DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 40, 29. September 2015

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 2
Wir sind alle Hamburg 2

PRESSE AKTUELL 3
Frauen-Vollversammlung: Gemeinsam für ein chancengleiches Miteinander 3
Signal des Aufbruchs für Olympiabewerbung 3
Sportjournalist Dieter Adler erhält den Preis für sein Lebenswerk 5

DAS THEMA: SPORT HILFT FLÜCHTLINGEN 6
Von Holsterhausen in die Zukunft 6
Sport in Rheinland-Pfalz stellt sich seiner Verantwortung für Flüchtlinge 8
DFB-Stiftung Egidius Braun hilft mit der Initiative „1:0 für ein Willkommen“ 9

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN 10
Tokio 2020 empfiehlt die Aufnahme von fünf neuen Sportarten 10
Andreas Michelmann ist neuer Präsident des Handballbundes 11
Aus der Praxis für die Praxis: Alarm beim Fachaustausch „Inklusion“ 12
Per Mertesacker und Special-Olympics-Athleten werben für Inklusion 13
LSB Hessen: Präsidium einstimmig im Amt bestätigt 14
LSB Sachsen schließt erstes Führungskräfteprogramm ab 16
Aikido-Bundesversammlung bestätigt: Der DAB ist weiter auf gutem Wege 16

TIPPS UND TERMINE 17
Terminübersicht auf www.dosb.de 17
Medieninformation: Hotelbuchung für die DOSB-Mitgliederversammlung 17
Bis 13. November für Olympisches Jugendlager in Rio bewerben 17
Turnen: Deutschlands Beste im Kampf um die letzten WM-Tickets 17
Seilspring-Projekt soll Bewegungsdrang von Grundschülern fördern 18
Die dsj lädt zum Kinder- und-Jugendsport-Kongress „Wir bewegen ALLE!“ 19

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 21
Was steht im Sportentwicklungsbericht 2013/2014? (2) 21
ZDF-Paralympics-Kapitän geht von Bord 22
Übungsleiter-Lizenz mit 72 Jahren 24

LESETIPP 26
Über städtische Freiräume für Sport, Spiel und Bewegung 26

KOMMENTAR

Wir sind alle Hamburg

Die 10. Frauen-Vollversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) am vergangenen Wochenende in Nürnberg war geprägt von der deutschen Bewerbung Hamburgs für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024. DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung Petra Tzschoppe brachte es auf den Punkt, als sie erklärte, warum die nächste Versammlung versehentlich zunächst für Hamburg statt für Hannover angekündigt wurde: „Wir sind alle auch ein bisschen Hamburg."

Dieser dritte Olympiagipfel von Frauen aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen, der der Vollversammlung vorgeschaltet war, kann als ein Musterbeispiel gewertet werden, wie Vielfalt in die Bewerbung einfließen kann. Bereits beim ersten Gipfel am Vorabend der Wahl Hamburgs als Bewerberstadt wurden wichtige Punkte in einem Papier festlegt, das so überschrieben war: Tor zur Vielfalt. In Nürnberg wurde die Vielfalt sichtbar.

Sportlerinnen aller Generationen, von der 14-jährigen Nachwuchsgolferin Nina Lang über die U23-Weltmeisterin im Triathlon, Sophia Saller (die vor drei Jahren in London als Volonteer dabei war), der Speerwurf- Olympiasiegerin Silke Renk-Lange bis zur Teilnehmerin an den Spielen 1972, Sylvia Schenk, brachten ihre Eindrücke von Begegnungen mit Olympia und ihre Begeisterung für Olympia zum Ausdruck. Frauen und Männer aus anderen gesellschaftlichen Bereichen steuerten ihre Erfahrungen, Themen und Inhalte bei, die sie für die Bewerbung Deutschlands für wichtig halten: Olympia für alle, Sport für alle, Chancen für alle.

Diese Vielfalt, die Sportdeutschland tagtäglich lebt, ist in den Vereinen an der Basis und in deren Arbeit sichtbar, aber nicht immer in der Öffentlichkeit, in der der Sport oft aus einem eingeengten Blickwinkel wahrgenommen wird. Die Bewerbung bietet riesige Chancen, die Vielfalt auch nach außen sichtbar zu machen und alle mitzunehmen: Frauen, Männer, Migranten, Menschen mit Handicap, Menschen, die andere gesellschaftliche Anliegen vertreten.

Das Ergebnis der Frauen-Vollversammlung in Nürnberg war unmissverständlich: Die Frauenvertreter/innen unterstützen mit ganzer Kraft die Bewerbung, sie sind überzeugt, dass sie zum Gelingen beitragen können und rufen die Hamburgerinnen und Hamburger dazu auf, am 29. November mit ja abzustimmen. Sie sind bereit, ihre Erfahrungen, ihre Emotionen, ihre Anliegen und ihre Vielfalt voll mit einzubringen.

Damit das richtige Bild am Ende auch in der Öffentlichkeit transportiert wird: Wir sind alle auch ein bisschen Hamburg, oder noch besser: Wir sind alle Hamburg.

Ulrike Spitz

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

PRESSE AKTUELL

Frauen-Vollversammlung: Gemeinsam für ein chancengleiches Miteinander

(DOSB-PRESSE) Die beiden derzeitigen Hauptthemen in Sportdeutschland bestimmten auch die DOSB-Frauen-Vollversammlung am Wochenende in Nürnberg: Die deutsche Bewerbung Hamburgs für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 und die Flüchtlingsbetreuung in Deutschland.

DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung Petra Tzschoppe dankte in ihrer ersten Vollversammlung noch einmal für das Vertrauen der Delegierten, das ihr den Weg für die Wahl ins Präsidium bei der DOSB-Mitgliederversammlung 2014 ermöglicht hatte. Ihr Ziel ist, in der Sportentwicklung das Thema „Frauen und Gleichstellung“ weiterzuentwickeln und gemeinsam für ein chancengleiches Miteinander zu kämpfen. Petra Tzschoppe gab überdies ihre Schwerpunkte für die kommende Legislaturperiode bekannt. Um die Quotenregelung umzusetzen, wird das Programm „Gemeinsam an die Spitze!“ zur Per-sonalentwicklung für Funktionen im Sport fortgesetzt, außerdem wird im Oktober ein Expert/in-nen-Workshop zu diesem Thema sowie ein Fachforum zur Umsetzung der Geschlechterquote im Mai 2016 stattfinden.

Viel Wert wird auch auf die Förderung von Frauen als Trainerinnen gelegt – z.B. wird die nächste Frauen-Vollversammlung 2016 in Hannover gemeinsam mit der Bundeskonferenz Sportentwicklung durchgeführt, die „Ressource Trainer/in“ zum Thema hat. Weiterhin bleibt die Aktion „Starke Netze gegen Gewalt – keine Gewalt gegen Mädchen und Frauen“ oben auf der Agenda.

Petra Tzschoppe konnte auch berichten, dass im vergangenen Jahr zwei Verbände eine Präsidentin gewählt haben: Elsbeth Beha führt den DJK-Sportverband, Christiane Krajewski ist Präsidentin von Special Olympics Deutschland.

Bei den Neuwahlen der Sprecherinnengruppe wurden Kloty Schmöller (Vertreterin der Landessportbünde), Mona Küppers (Olympische Spitzenverbände) sowie Gabriele Wrede (Verbände mit besonderen Aufgaben) in offener Abstimmung einstimmig wiedergewählt. Ebenfalls in offener Abstimmung wurde Silke Renk-Lange als Vertreterin der Landessportbünde einstimmig neu ins Gremium gewählt. In geheimer Wahl wurde zwischen den Kandidatinnen Sybille Hampel und Ursula Kreutel für die Position der Vertreterin der Nicht-Olympischen Ver-bände entschieden: Sybille Hampel wurde mit 190:30 Stimmen in die Sprecherinnengruppe gewählt.

Nicht wieder kandidiert hatten nach mehreren Amtszeiten in der Gruppe der Sprecherinnen Sigrid Berner (Vertreterin der NOV) und Sylvia Nowack (Vertreterin der Landessportbünde). Ilse Ridder-Melchers, Vorgängerin im Amt von Petra Tzschoppe, verabschiedete ihre beiden langjährigen Mitstreiterinnen mit einem herzlichen Dank für das Engagement.

Signal des Aufbruchs für Olympiabewerbung

(DOSB-PRESSE) Mit ihrem Themenschwerpunkt „Vielfalt für Olympia“ hat die Frauen-Vollversammlung des DOSB ein beeindruckendes Signal des Aufbruchs für die deutsche Bewerbung Hamburgs um Olympische und Paralympische Spiele 2024 gesetzt.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann lobte ausdrücklich das Engagement von Frauen aus verschiedenen Bereichen des Sports und der Gesellschaft, die sich im Rahmen der Versammlung bereits zum dritten Olympiagipfel trafen. „Sie übernehmen Verantwortung und tragen zielstrebig ihren Teil dazu bei, dass die Bewerbung ein Erfolg wird. Dieses Engagement ist vorbildlich. Ich kann Sie darin nur ermutigen und unterstützen.“ DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung Petra Tzschoppe machte deutlich, dass Olympische und Paralympische Spiele mehr als eine Spitzensportveranstaltung sind, sondern alle gesellschaftlichen Bereiche mitnehmen und die Gesellschaft bewegen können.

Emotionen und Fakten: In der Diskussionsrunde brachten ehemalige, aktuelle und „künftige“ Spitzensportlerinnen ihre Eindrücke von Begegnungen mit Olympia und ihre Begeisterung für Olympia zum Ausdruck, unter anderem auch Sylvia Schenk, die 1972 als 800-Meter-Läuferin Olympische Spiele im eigenen Land erlebte. Schenk sprach vom großen Glück dieses Erlebens, aber auch vom Trauma durch das Attentat.

Vor allem aber setzte der Olympiagipfel wiederum einen Schwerpunkt auf die Nachhaltigkeit der Bewerbung, die auch als zentrale Botschaft in der Reform-Agenda 2020 des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) verankert ist. „Wir müssen die Agenda 2020 leben und sie in allen Ländern immer weiter voranbringen, gerade auch, was die Beteiligung von Frauen und Mädchen am Sport betrifft“, sagte Claudia Bokel, Vorsitzende der IOC-Athletenkommission, „Deutschland kann da eine Vorreiterrolle spielen.“

Mit Olympischen Spielen können viele Themen bewegt werden: u.a. Sport für alle, Stadtentwicklung, Barrierefreiheit, die speziell durch die Paralympischen Spiele immer weiterentwickelt wird, positive Auswirkungen auf den organisierten Sport, indem durch Olympische Spiele bei jungen Leuten die Lust auf Mitarbeit geweckt wird. Die Frauen-Vollversammlung forderte dazu auf, mehr Bilder von dieser Vielfalt in der Öffentlichkeit zu zeigen. Denn Sportdeutschland lebt diese Vielfalt, was ganz aktuell die Sportvereine mit ihrem beeindruckenden Engagement für Flüchtlinge demonstrieren.

Daher setzte die Frauen-Vollversammlung auch ein Zeichen für ein Recht auf Menschenrecht und schloss sich der Kampagne „Menschenrechte“ an. „Wir sehen unsere Verantwortung auf allen Ebenen und in allen Funktionen, mitzuhelfen, die Situation von Flüchtlingen zu verbessern und dabei insbesondere Mädchen und Frauen in den Blickpunkt zu nehmen“, sagte Petra Tzschoppe, „hier sind wir gefragt, hier leistet Sportdeutschland, vor allem an der Basis der Vereine, zur Zeit eine ganz hervorragende und vorbildliche Arbeit.“

Gleichstellungspreise für Bianka Schreiber-Rietig und Magdalena Schnur

Zum Auftakt der Versammlung vergab der DOSB seinen Gleichstellungspreis 2015 an die Journalistin Bianka Schreiber-Rietig. Alfons Hörmann und Petra Tzschoppe überreichten der früheren stellvertretenden Sport-Ressortleiterin der Frankfurter Rundschau die Ehrung für ihren langjährigen Einsatz für die Gleichstellung von Mädchen und Frauen im Sport.

Die frühere Nordische Kombiniererin und Skispringerin Magdalena Schnur bekam für ihr Engagement in erfolgreichen Projekten mit jungen Sportlerinnen den Gleichstellungs-Nachwuchspreis 2015.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Sportjournalist Dieter Adler erhält den Preis für sein Lebenswerk

(DOSB-PRESSE) Am 5. Oktober wird im Grand Elysée Hamburg zum sechsten Mal der Deutsche Sportjournalis-tenpreis verliehen. Ausgezeichnet werden die besten Sportjournalistinnen und -journalisten Deutschlands sowie die besten Sportmedien. Jetzt hat eine Fachjury des Verbandes Deutscher Sportjournalisten (VDS), bestehend aus Christoph Fischer, Tom Bartels, Gerhard Delling, Sabine Töpperwien, Michael Groß und Hans Wilhelm Gäb den Preisträger für sein Lebenswerk bekannt gegeben: In diesem Jahr ist es die Rorterlegende Dieter Adler.

„Die Jury war übereinstimmend der Meinung, dass es sich bei dem Kollegen Dieter Adler um eine herausragende Persönlichkeit des deutschen Fernseh-Sportjournalismus handelt“, sagte Christoph Fischer. Dieter Adler (79) gehört zweifelsohne zu den besten Sportreportern Deutschlands. Er begann seine Karriere 1960 beim Hessischen Rundfunk und wechselte 1965 zur Deutschen Welle nach Köln. Von 1972 bis 1988 arbeitete er als freier Journalist für den WDR und NDR. Dort war er zunächst Leiter der Sportredaktion beim Hörfunk und dann Chef von Dienst bei der Fernsehredaktion Aktuelles. Seit den 60er Jahren gehörte er zum Moderatorenteam der Sportschau.

„Eine großartige Stimme, unaufgeregt, kompetent, prägend nicht nur für die Leichtathletik, sondern für die Sportschau der ARD“, sagte Fischer weiter. „Mit Ernst Huberty und Addi Furler ist er einer der großen Journalisten nicht nur in der Gründerphase einer Sendung, die zum Evergreen des deutschen Fernsehens wurde, sondern auch in den entscheidenden Entwicklungsphasen ihrer Erfolgsgeschichte.“ Bisher sei viel zu wenig gewürdigt worde, wie packend ein Mann wie Dieter Adler eine komplexe Sportart wie die Leichtathletik übertragen konnte, „in jeder Hinsicht ein Vorbild für die nachfolgen-den Journalisten-Generationen. Nicht nur die des Fernsehens“.

Von 1971 bis 2002 berichtete Adler für die ARD von nahezu allen großen Leichtathletik-Veranstaltungen und war bei sechs Olympischen Spielen. 2006 wurde Dieter Adler bereits vom Deutschen Leichtathletik-Verband mit dem Medienpreis geehrt.

DAS THEMA: SPORT HILFT FLÜCHTLINGEN

Von Holsterhausen in die Zukunft

In Essen-Holsterhausen hört, sieht und erlebt der Beirat des Projekts „ZuG“, wie die Integration älterer Migrantinnen und Migranten in den Sport gelingen kann

Von Nikolas Richter

(DOSB-PRESSE) Wenn sich Integration doch nur immer so flott und reibungslos vollzöge wie an diesem Mittag in Essen. Die Fotografen müssen das prominente Publikum nur einmal kurz bitten, schon greifen sie sich einen Gymnastikstab und setzen sich in Bewegung, die Mitglieder des Projektbeirats und der Sondergast.

Regina Kraushaar, Abteilungsleiterin im Bundesgesundheitsministerium, mischt sich ebenso unter die Zugewanderten und Gebliebenen wie Helga Kühn-Mengel, Präsidentin der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung (BVPG), und Walter Schneeloch, Vizepräsident des DOSB; ebenso auch wie der frühere Spitzenpolitiker Franz Müntefering, der hier und heute als Botschafter des Programms „Bewegt ÄLTER werden in NRW“ auftritt und sich über das Projekt informiert.

Zur modernen Sportorganisation gewandelt

„Zugewandert und Geblieben“: Das ist das Leitmotiv des Ortstermins Mitte September, zu dem sich der Beirat des kurz „ZuG“ genannten DOSB-Projekts für ältere Migrantinnen und Migranten im Gesundheitszentrum der Tvg. 1893 Holsterhausen getroffen haben. Der Verein ist einer von dreien im Landessportbund Nordrhein-Westfalen (LSB), die an „ZuG“ teilnehmen, sein traditioneller Name steht im charmanten Kontrast zum Profil. Seit den 80er Jahren hat sich die „Turnvereinigung“ peu á peu zur modernen Sportorganisation entwickelt, die mit acht Hauptamtlichen ungefähr 3000 Mitglieder und Kursteilnehmende bewegt.

Einige davon halten sich an diesem Tag in den freundlich-professionell gestalteten Räumen des zuletzt 2012 erweiterten Gesundheitszentrums fit. Sei es auf den Steppern und Laufbändern im Erdgeschoss, sei es im Rahmen der Trainingsvorführung im ersten Stock für die Vertreter von DOSB und LSB sowie den Mitgliedern des „ZuG“-Beirats.

Der Beirat hat sich zunächst zu einer Sitzung getroffen, bevor er sich einen sehr konkreten Eindruck davon gemacht hat, wie „ZuG“ seine Zielgruppe in Bewegung bringt, körperlich und sozial. So sagt BMG-Abteilungsleiterin Regina Kraushaar: „Das DOSB-Projekt vereinbart Gesundheitsförderung und Integration: Wenn sich ältere Menschen kroatischer, marokkanischer und ghanaischer Herkunft treffen, um sich unter Anleitung eines gebürtigen Polen miteinander zu bewegen und dabei Deutsch zu sprechen, dann ist das ein Zeichen gelebter Integration.“

Bei der Tvg., Schwerpunkt Gesundheitssport und Rehabilitation sowie Fitness, sind solche interkulturellen Momente Alltag. Im Empfangsbereich hängt eine Weltkarte, und in jedem Kontinent steckt mindestens eine Nadel und zeigt damit die Herkunftsländer der Mitglieder. Nach Schät-

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

zung des Vorsitzenden Peter Wehr zählt der Verein prozentual in etwa so viele Menschen mit Migrationsgeschichte wie Holsterhausen: gut 35 Prozent.

Und Wehr, der sein Amt 1983 als 26-Jähriger übernahm, neigt gewiss nicht zur Übertreibung. Davon zeugt der Verlauf des dritten Veranstaltungsteils: eine Gesprächsrunde, die von „ZuG“ und seiner Umsetzung durch den Verein ausgeht und vor der aktuellen Flüchtlingssituation nicht haltmacht.

Der Wunsch zählt, nicht das Können

Die Klammer der Debatte ist das deutsche Wort der Stunde: Willkommenskultur. Der Sport kann so eine Kultur bieten, nicht nur in Essen – wenn man ihm die Möglichkeit lässt. Walter Schneeloch, auch Präsident des LSB, verweist auf „akute und wachsende Problemlagen“ in nordrhein-westfälischen Sportvereinen, deren Hallen als Flüchtlingsunterkünfte genutzt würden.

„Ich weiß, in welcher schwierigen Situation Städte und Gemeinden sind“, sagt er. „Aber manchmal habe ich den Eindruck, dass einfach die nächstliegende Lösung gewählt wird, statt nach besseren Alternativen zu suchen. Denn Sporthallen bieten keine menschenwürdige Unterkunft.“

Überdies, so Schneeloch mit Blick auf zuletzt rund 20 belegte Trainingsstätten allein in einer Stadt wie Dortmund, werde das hohe Engagement für Flüchtlinge in diesen Vereinen konterkariert, denn „ohne Sporthallen gibt es keinen Sport und damit entfällt eine ganz wichtige Möglichkeit, sich kennenzulernen und Vertrauen zu schaffen“.

Wie das Beispiel der Tvg. zeigt. Wehr beschreibt deren Vereinskultur so: „Ich glaube, wir haben eine Wohlfühlatmosphäre geschaffen, sodass die Zugangsbarrieren niedrig sind. Uns ist nicht wichtig, was jemand kann, sondern was er will.“

Das könne auch Profanes sein, etwa das Thema Gewichtsabnahme – der Verein bietet nicht nur „freudvolle Bewegung“ (Wehr) an, sondern auch Ernährungsberatung. Und, dritte Säule, „Zusammenleben“: das Gesundheitszentrum umfasst einen Gemeinschafts- und einen Entspannungsraum sowie eine Wohnung – Tagestreffpunkt für Demenzkranke. Es sind Aspekte wie diese, die Schneeloch in der weiteren Diskussion zur Aussage veranlassen: „Der Sport kann bei der Bewältigung künftiger Aufgaben entscheidend von Projekten wie ‚ZuG' und von Vereinen wie diesem profitieren.“

Die Herausforderung wächst – und zwar dauerhaft

Zumal von Holsterhausen weitere Botschaften ausgehen. Etwa diese: Holt die Menschen ab statt auf sie zu warten. „Man muss sich systematisch mit anderen Trägern im Stadtteil vernetzen“, sagt Wehr und blickt auf die neben ihm sitzenden Vertreter eines Mehrgenerationenhauses, das früher selbst Sport anbot – bis die Kooperation mit der Tvg. begann. Sie profitiert von den Kontakten und holt sich Know-how ins Haus.

Müntefering bringt seine Erfahrung „Bewegt ÄLTER werden in NRW“ (ein Programm des LSB) ein, als er anmerkt, Migranten bedürften vermutlich noch stärkerer „Animation“ als Migrantinnen, um sich zu bewegen und gesundheitlich vorzusorgen. Tatsächlich zählt es auch zu den Aufgaben der insgesamt 16 „ZuG“- Vereine, Wege zum prinzipiell schwerer erreichbaren männlichen Teil der Zielgruppe zu erschließen.

Der organisierte Sport kann soziale Probleme nicht alleine lösen. Aber er kann dazu beitragen, dass die Menschen nach Ende ihres Berufslebens „noch zehn, zwanzig gute Jahre haben“, wie Müntefering sagt. Senioren werden zahlreicher und leben länger, auch jene mit Migrationsgeschichte. „ZuG“, so der 75-jährige Ex-Minister, sei „keine Reaktion auf die aktuelle Lage, sondern auf einen grundlegenden Bedarf. Aber sein Inhalt wird durch den Flüchtlingszustrom nur noch wichtiger.“

Der integrative Anspruch an den Sport wächst also. Schneeloch spricht unter zustimmendem Nicken vieler Anwesender von einer „dauerhaften Herausforderung“. Keine Frage: Es bedarf weiterer Vereine wie der Tvg. Holsterhausen 1893, um ihr gerecht zu werden. Und weiterer Projekte wie „ZuG“, die solche Vereine in ihrem Zugehen auf Zugewanderte unterstützen.

Sport in Rheinland-Pfalz stellt sich seiner Verantwortung für Flüchtlinge

(DOSB-PRESSE) Vor dem Hintergrund des anhaltend starken Zuzugs von Flüchtlingen bekennt sich der Sport in Rheinland-Pfalz ausdrücklich zu einer Kultur des Willkommens in Deutschland und zu seiner gesellschaftlichen Verantwortung im Zuge der Integration. Die 6.300 Sportvereine im Land mit ihren 1,5 Millionen Mitgliedern sind offen für alle Menschen. Jeglicher Form von Fremdenfeindlichkeit und rechtsextremer Ressentiments tritt der Sport entschieden entgegen. Indem sie sich für Flüchtlinge öffnen, tragen Sportvereine zu einem friedlichen Miteinander aller Bürger in unserer Gesellschaft bei. Häufig sind es die Vereine, die den Flüchtlingen erste Orientierung geben und sie sehr konkret auch in Fragen der Eingewöhnung an neue Lebensumstände unterstützen, betonte das Präsidium des Landessportbundes Rheinland-Pfalz (LSB) in seiner jüngsten Grundsatzerklärung gleichermaßen für den LSB, seine Sportbünde Rheinland, Rheinhessen und Pfalz sowie die angeschlossenen Verbände.

„Aus dem Selbstverständnis von gegenseitigem Respekt und der Übernahme von Verantwortung heraus sind in den vergangenen Wochen in Rheinland-Pfalz vielfältige Initiativen von Vereinen, Verbänden und Sportbünden entstanden, die Flüchtlinge willkommen heißen und ihnen neue Lebensperspektiven öffnen wollen“, macht LSB-Präsidentin Karin Augustin deutlich. Herausragende Aufgabe des Landessportbundes ist es dabei, die Vereine und Verbände in ihren Integrationsanstrengungen zu unterstützen, zu beraten und federführend ein Netzwerk der Hilfe aufzubauen, das möglichst effektiv und ökonomisch zwischen den Akteuren auch über den Sport hinaus wirken soll. Der Landessportbund wird aus seiner eigenen Sportstiftung zunächst 50.000 Euro für die integrative Projektarbeit bereitstellen – komplementär zur Spendenaktion „Kinderglück“ der Lotto-Stiftung, die in diesem Jahr gezielt Initiativen für junge Flüchtlinge unterstützt.

Zur Koordination und Optimierung, auch als Anlauf- und Beratungsstelle für die Sportvereine, wird kurzfristig eine Arbeitsgruppe mit Vertretern von LSB, Sportbünden, interessierter Fachverbände und der LSB-Sportjugend – die auf viele Erfahrungen im Rahmen ihres nunmehr seit 25 Jahren bestehenden Projektes „Integration durch Sport“ zurückgreifen kann – eingesetzt. Die Anlauf- und Beratungsstelle für die Sportvereine des Landes hat ihren Sitz in Mainz und unterhält Kontakte zu anderen Hilfsorganisationen auf regionaler Ebene wie auch auf Landesebene.

Ein Infoflyer, der beim LSB per Mail an o.kalb@lsb-rlp.de erhältlich ist, gibt Sportvereinen Anregungen und Ideen, wie die Integration von Flüchtlingen in der Praxis gelingen kann.

DFB-Stiftung Egidius Braun hilft mit der Initiative „1:0 für ein Willkommen“

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen der Initiative „1:0 für ein Willkommen“ stellt der Deutsche Fußball-Bund (DFB) über die DFB-Stiftung Egidius Braun Fußballvereinen, die sich für Flüchtlinge engagieren, Trainingstextilien zur Verfügung. Die Materialien des DFB-Generalausrüsters umfassen unter anderem Trikots, Trainingsanzüge, Regen- sowie Stadionjacken und stammen aus Beständen der verschiedenen Nationalmannschaften im Männer- und Frauenbereich (überwiegend Junioren/innen-Teams). Der Warenwert liegt bei über 300.000 Euro.

„Ansporn und Anerkennung für die Vereine!“

„Uns ist durchaus bewusst, dass unsere finanzielle Starthilfe bei Vereinen, die viele Flüchtlinge betreuen, weniger Wirkung erzielt, als wenn nur wenige Menschen aufgenommen werden. Wir freuen uns daher als Ansporn und Anerkennung den Vereinen, die sechs und mehr Flüchtlinge betreuen, zusammen mit dem Deutschen Fußball-Bund dieses ergänzende Angebot unterbreiten und das Trainingsequipment kostenfrei zur Verfügung stellen zu können", sagt Wolfgang Watzke, Geschäftsführer der DFB-Stiftung Egidius Braun. Die entsprechenden Klubs werden schriftlich über das Angebot informiert.

Aktuell wurden in den letzten sechs Monaten durch die DFB-Stiftung, die Nationalmannschaft sowie die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration bereits rund 700 Fußballvereine für ihr Engagement um Flüchtlinge mit einer pauschalen Zuwendung in Höhe von je 500 Euro unterstützt.

Weitere Informationen gibt es per Mail an twr@sepp-herberger.de oder auf der Webseite www.egidius-braun.de.

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

Tokio 2020 empfiehlt die Aufnahme von fünf neuen Sportarten

(DOSB-PRESSE) Die Organisatoren der Olympischen und Paralympischen Spiele 2020 in Tokio haben fünf neue Sportarten für die Aufnahme in ihr olympisches Programm empfohlen. Die speziell eingerichtete Kommission teilte am Montag (28. September) mit, dass man dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) Baseball/Softball, Karate, Sportklettern, Skateboard und Surfen vorschlagen werde.

Acht Bewerber waren zuletzt verblieben. Nicht berücksichtigt wurden demnach Squash, Bowling und die Kampfsportart Wushu. Noch ist allerdings nicht entschieden, wie viele Sportarten das IOC am Ende zulassen wird. Das wird auf der IOC-Session 2016 in Rio de Janeiro bestimmt.

Das sei ein weiterer Schritt für die Umsetzung der Agenda 2020, eine neue, frische und sehr spannende Annäherung an das olympische Programm, erklärte IOC-Sprecher Mark Adams mit. Die Vorschläge für 2020 seien auch ein „Aufruf an die Jugend“.

Unter den deutschen Verbänden begrüßte vor allem der Deutsche Karate Verband den Vorschlag, „Karate in die Familie der olympischen Sportarten aufzunehmen“. In der Erklärung des Verbandes heißt es weiter:

„Die Organisatoren der Spiele von Tokio 2020 haben 18 neue Events vorgeschlagen, darunter acht Mal Karate. Sie setzen damit die Reformagenda des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) um, die eine Ausrichterstadt neue Sportarten nominieren lässt.

Damit ende ein Marathon für die Bewerbung im Olympia, sagt der Präsident des DKV, Wolfgang Weigert. Er ist zugleich Mitglied im Exekutivkomitee der World Karate Federation und zuständig für die Beziehungen zum IOC und IPC. Dies ist jedoch nur ein einmaliger Auftritt für die Spiele 2020. Für das Programm 2024 wird die IOC Session im August 2017 in Lima entscheiden. Die japanische Kampfkunst hat bereits drei Bewerbungsrunden in Folge nach dem bisherigen Vergabeverfahren durchlaufen und war jeweils kurz vor einem Beschluss gescheitert; zuletzt war das Rennen durch die Wiederaufnahme des Ringens aussichtslos.

„Für Karate bedeutet diese Aufwertung, dass der Sport in aller Welt eine größere Förderung erlangen kann und die zahlreichen Facetten, die wir bieten, deutlich werden“, so Weigert. Karate beinhalte neben dem jetzt olympischen Wettkampfbetrieb vor allem auch einen stark charakterprägenden Anteil, sei eine wissenschaftlich nachgewiesene Gesundheitssportart und eigne sich für Jung und Alt gleichermaßen. Der DKV will durch die Aufnahme seine Strukturen weiter professionalisieren und weiterhin in der Weltspitze bleiben; derzeit steht Deutschland auf Rang fünf der Nationenwertung.

Weiterer Erfolg für Karate ist die bereits im Frühjahr erfolgte Anerkennung des Karate bereits als erst 30..Paralympische Sportart, die offiziell im November vom IPC-Kongress ausgesprochen werden soll. Im Behindertensport ist Deutschland führen und hat die Disziplinen mit entwickelt. Bei der ersten WM 2014 im Rahmen der Weltmeisterschaft der Leistungsklasse dominierte der Verband hier die Wettkämpfe.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Andreas Michelmann ist neuer Präsident des Handballbundes

(DOSB-PRESSE) 73 von 119 Delegierten des außerordentlichen Bundestages am Samstag (26. September) in Hannover haben für Andreas Michaelmann, Oberbürgermeister der Stadt Aschersleben, als neuen Präsidenten des Deutschen Handballbundes gestimmt. Der 55-Jährige tritt damit die Nachfolge von Bernhard Bauer an, der nach seiner Wahl während des ordentlichen Verbandstages im September 2013 im März dieses Jahres von dem Amt zurückgetreten war.

Michelmann nutzte den Bundestag, seinem Amtsvorgänger Bauer im Namen des Präsidiums und persönlich für dessen Engagement zu danken. „Ich habe großen Respekt vor der Arbeit Bernhard Bauers." Das Präsidium habe sich darauf verständigt, den Weg der Umstrukturierung fortzusetzen. Der 55-Jährige verwies auf die Ergebnisse der Arbeitsgruppe Strategie, in der er bis zum Jahr 2013 mitgearbeitet habe und die heute in der Perspektive 2020 zusammengefasst sind. Er forderte die Landes- und Ligaverbände auf, den eingeschlagenen Weg weiter mitzugehen.

Die Delegierten des außerordentlichen Bundestages in Hannover folgten mit der Wahl Michelmanns einer Empfehlung der Findungskommission, die Ende April die Arbeit aufgenommen hatte und in der die Landesverbandspräsidenten Lutz Rohmer (Mittelrhein), Peter Rauch (Mecklenburg-Vorpommern), Thomas Ludewig (Berlin), Uwe Schwenker (Präsident der Handball-Bundesliga) und Berndt Dugall (Vorsitzender der Handball Bundesliga Frauen) für die Ligaverbände sowie als Vertreter des DHB-Präsidiums Rolf Reincke (Vizepräsident Organisation) mitgewirkt hatten.

Michelmann war von 2007 bis 2010 Mitglied im Präsidium des Handballverbandes Sachsen-Anhalt, übernahm 2010 für drei Jahre die Präsidentschaft des Landesverbandes. 2013 wurde Michelmann zum Vizepräsidenten Amateur- und Breitensport gewählt.

Das Präsidium des Deutschen Handballbundes ist wieder komplett. Der Wahl Michelmanns folgten zwei weitere: Neuer Vizepräsident Amateur- und Breitensport, und damit Nachfolger von Andreas Michelmann in dessen bisheriger Funktion, ist Carsten Korte. Neuer Vizepräsident Recht ist Heinz Winden. Winden tritt damit die Nachfolge von Anja Matthies an, die aus familiären Gründen zum Bundestag ihr Amt niedergelegt hatte. Jurist Winden ist die Arbeit im Präsidium nicht fremd: Er wirkte bereits von 1990 bis 1993, von 1996 bis 2002 und von 2008 bis 2013 als Vizepräsident Recht. Auf dem Verbandstag 2013 in Düsseldorf war er von Anja Matthies in der Funktion abgelöst worden.

Auch Carsten Korte ist die Arbeit in den Gremien des Deutschen Handballbundes nicht unbekannt: Der 44-jährige Lehrer ist seit dem Jahr 2008 Mitarbeiter der Jugendkommission des Deutschen Handballbundes und sitzt seit 2008 der Jugendspielkommission vor.

Korte bestätigte am Sonnabend in Hannover Andreas Michelmann, seinem Vorgänger in der Funktion des Vizepräsidenten Amateur- und Breitensport, „gute Vorarbeit" in der Weiterentwicklung des Beachhandballs und der Reform des Amateur-Pokals. „Sicher gibt es aber auch noch die ein oder andere Stellschraube zu drehen."

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Aus der Praxis für die Praxis: Alarm beim Fachaustausch „Inklusion“

(DOSB-PRESSE) Inklusion bewegt Deutschland – und auch der organisierte Sport in Deutschland kann auf ein vielfältiges Engagement in diesem Bereich blicken. Immer mehr Sportvereine und -verbände entdecken dieses Thema für sich. Zur Frage: „Wie gestalten wir eine inklusive Sportlandschaft?“ trafen sich am 17. September mehr als 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland und aus dem benachbarten Ausland im Rhein-Energie-Stadion in Köln. Und sie erlebten auf besondere Art und Weise, wie das diskutierte Thema handfest auf die Wirklichkeit traf.

Nicht nur der fachliche Austausch sondern auch die praxisnahen Erfahrungen und das „Mit- und voneinander Lernen“ standen im Vordergrund. In den einzelnen Gesprächsrunden, geleitet von Denise Schindler, Goldmedaillengewinnerin der Radsport-Weltmeisterschaft, sowie Errol Marklein, Paralympicssieger im Rennrollstuhl, wurden ausgewählte Fragestellungen des „Index für Inklusion im und durch Sport“ besprochen. Begleitet wurde der Fachaustausch durch Zeichnerinnen und Zeichner, die die einzelnen Gesprächsrunden grafisch dokumentierten.

Neben dem interessanten Erfahrungs- und Meinungsaustausch bereicherte ein ungeplantes Ereignis die Diskussionen: Aufgrund eines Feueralarms mussten alle Anwesenden evakuiert werden. Darunter auch mehrere Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer, die mit vereinten Kräften vieler Helferinnen und Helfer die Treppen herunter getragen wurden.

In diesem Zusammenhang wurden Mitarbeiter des Stadions auf die fehlenden Hinweisschilder für gehörlose Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufmerksam – die nach dieser Erfahrung nun angeschafft werden sollen. So wurde Inklusion auch praktisch umgesetzt. Eine Gefahr für Leib und Leben bestand nicht, sodass nach 30 Minuten Zwangspause der Fachaustausch fortgesetzt wurde.

Erfolgreicher Austausch

Insgesamt war der Fachaustausch sowohl inhaltlich als auch in der Umsetzung ein voller Erfolg. Der Vizepräsident des Deutschen Behindertensportverbandes, Thomas Härtel, zeigte sich äußerst zufrieden.

„Der Fachaustausch hat gezeigt, dass es wunderbare und vielfältige Beispiele für Inklusion in der Sportlandschaft gibt. Sport ist aufgrund seines verbindenden Charakters ein wichtiges Mittel und auch Vorbild für das Gelingen von Inklusion“, sagte er.

Gabriele Lösekrug-Möller, parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Arbeit und Soziales (BMAS), bezeichnete sich sogar als „Fan“ des Index und merkte dazu an: „Inklusion ist kein Selbstläufer. Der Index stellt für den Sport wichtige Fragen, die eine Umsetzung vorantreiben.“

Die Ergebnisse des Fachaustausches werden in einer Dokumentation zusammengefasst und noch dieses Jahr veröffentlicht. Der Index und der Fachaustausch wurden vom BMAS gefördert.

Informationen zum Index finden sich online.

Per Mertesacker und Special-Olympics-Athleten werben für Inklusion

Hannover ist 2016 Gastgeber für 14.000 Teilnehmer/innen der Nationalen Spiele

(DOSB-PRESSE) Fußballnationalspieler Per Mertesacker und die Athleten Laura Hardy und Herbert Krüger sind die „Gesichter der Spiele“ der Special Olympics Hannover 2016 und werben unter dem inklusiven Motto „Gemeinsam stark“ für diese Nationalen Spiele für Menschen mit geistiger Behinderung. Das haben Special Olympics Deutschland (SOD) und die 'Stadt Hannover in der vorigen Woche bekanntgegeben.

Vom 6. bis 10. Juni 2016 werden in der Landeshauptstadt Niedersachsens etwa 14.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet: 4.800 Athletinnen, Athleten und Unified Partner, die in 19 Sportarten an den Start gehen; dazu rund 1.700 Trainer und Betreuer, 2.400 freiwillige Helfer, 1.000 Familienangehörige sowie Tagesteilnehmern und Gäste. Mehr als 10.000 Athletinnen und Athleten nehmen allein in diesem Jahr an Anerkennungswettbewerben für die Nationalen Spiele für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung teil.

„Ich bin froh, zusammen mit Laura und Herbert ein ‚Gesicht der Spiele‘ sein zu dürfen,“ sagte Per Mertesacker, der sich bereits bei den Nationalen Spielen 2010 – damals noch als Spieler von Werder Bremen – engagiert hatte, in seiner Videobotschaft bei der Pressekonferenz. „Es ist mir wichtig, liebe Hannoveraner, dass wir diese tollen Athleten im nächsten Sommer unterstützen. Lasst uns zusammen kommen und ein großes Fest feiern!“

Christiane Krajewski, Präsidentin von Special Olympics Deutschland, und Hannovers Oberbürgermeister Stefan Schostok verwiesen auf die Chance, mit den Nationalen Spielen 2016 auch auf dem Weg zur Inklusion weiter voranzukommen.

„‚Gemeinsam stark‘ werden wir mit diesen Nationalen Spielen 2016 Inklusion leben, das sagt unser Motto in nur zwei Worten aus. Doch geht der Anspruch von SOD als Alltagsbewegung weit darüber hinaus: Wir wollen mit den Special Olympics Hannover 2016 starke Impulse in die Gesellschaft geben, für Inklusion im täglichen Leben“, sagte SOD-Präsidentin Christiane Krajewski. „Die Athletinnen und Athleten werden in Hannover nicht nur optimale Bedingungen für ihre sportlichen Wettbewerbe vorfinden, sondern auch engagierte Gastgeber, die sie mit offenen Armen empfangen und die Spiele mit ihnen gestalten wollen. Da bin ich mir angesichts der Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt und der Region Hannover schon jetzt ganz sicher“, sagte die Präsidentin.

„Hannover ist als Sportstadt von Anfang an Feuer und Flamme für die Special Olympics. Quer durch die Stadt und die Region zeigen sich Begeisterung, Hilfsbereitschaft und Unterstützung für dieses Ereignis 2016. Wir werden eine ganz großartige Veranstaltung erleben, sind stolz Ausrichterstadt zu sein und freuen uns sehr auf die Veranstaltung und alle Gäste. Was in Hannover möglich ist, haben wir in kleinerem Rahmen bereits bei den Niedersächsischen Landesspielen im Juli erlebt. Die Ausrichtung gibt uns auch die große Möglichkeit das Thema Inklusion noch mehr in den Mittelpunkt zu rücken“, sagte Hannovers Oberbürgermeister Stefan Schostok.

Noch nie bei Nationalen Sommerspielen lagen die Sportstätten für die Athletinnen und Athleten so kompakt beieinander, wie es in Hannover der Fall sein wird. Die Aktiven dürften sich auf attraktive Sportstätten an zehn Standorten in der Landeshauptstadt, darunter erstmals unmittelbar

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

in der Innenstadt, freuen, heißt es in der Mitteilung. Das Veranstaltungszentrum mit Olympic Town befindet sich im Sportpark, dort werden auch die Sportarten Schwimmen, Fußball, Tischtennis, Kanu, Badminton, Leichtathletik, Boccia und Judo ausgetragen.

Ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung, dem Gesundheitsprogramm „Healthy Athletes“, dem Familienprogramm, der Athletendisko und vielfältigen Angeboten in Olympic Town ergänzt die sportlichen Wettbewerbe.

Brigitte Lehnert, Präsidentin des Organisationskomitees und SOD-Vizepräsidentin, erklärte: „Unsere Partner von der Landeshauptstadt tun viel dafür, um die Bevölkerung in die Nationalen Spiele 2016 einzubinden. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt. Denn wir wollen gemeinsam dazu beitragen, dass sich durch die Nationalen Spiele die Wahrnehmung von Menschen mit geistiger Behinderung in der Öffentlichkeit weiter verändert – auch durch das zu erwartende große öffentliche und mediale Interesse. Für das junge Projektteam, das in diesen Tag vor Ort seine Arbeit aufgenommen hat, wird das eine wesentliche Aufgabe in der weiteren Vorbereitung sein.“

Herbert Krüger und Laura Hardy, die „Gesichter der Spiele“ wollen in den Sportarten Leichtathletik und Schwimmen an den Special Olympics Hannover 2016 teilnehmen.„Wir wünschen uns, dass viele Leute bei unseren Spielen dabei sind und sehen, was für tolle Sportler wir sind!“, erklärte Herbert Krüger, stellvertretender Athletensprecher von SO Niedersachsen und Mitglied des Organisationskomitees der Special Olympics Hannover 2016.Special Olympics Schwimmerin Laura Hardy sagte: „Es bedeutet mir sehr viel, ‚Gesicht der Spiele‘ zu sein. Ich finde es cool, Per Mertesacker kennenzulernen und freu' mich, dass meine ganze Familie, meine Freunde und meine Kollegen dabei sein können. Sie können uns anfeuern und die Daumen drücken.“

LSB Hessen: Präsidium einstimmig im Amt bestätigt

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund Hessen (LSB) setzt auf personelle Kontinuität. Das Präsidium ist auf dem 27. Sportbundtag im Amt bestätigt worden. Delegierte aus ganz Hessen wählten am Samstag (26. September) Rolf Müller einstimmig für weitere drei Jahre an die Spitze der mit 2,1 Millionen Mitgliedern größten Personenvereinigung des Landes.

Mit großen Mehrheiten wurden auch Rolf Hocke (Vereinsmanagement), Helmut Meister (Finanzmanagement), Susanne Lapp (Kommunikation und Marketing), Lutz Arndt (Leistungssport), Ralf-Rainer Klatt (Sportentwicklung), Prof. Heinz Zielinski (Schule, Bildung, Personalentwicklung) und Juliane Kuhlmann (Kinder- und Jugendsport, Vors. der Sportjugend Hessen) für die nächste Legislaturperiode als Vizepräsidenten in das Präsidium des Sportorganisation berufen.

Weiterhin bildeten die Flüchtlingsproblematik, das Thema „Schule und Verein“, die Sportentwicklung und eine moderate Beitragsanpassung Schwerpunktthemen der Versammlung. Besondere Gäste des Sportbundtages waren neben den sportpolitischen Sprechern verschiedener Landtagsfraktionen Hessens Minister des Innern und für Sport, Peter Beuth und Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier.

Der betonte erneut die exponierte Rolle des Sports als bedeutende gesellschaftspolitische Kraft. „Ein starker Sport ist eine gute Grundlage für eine starke Gesellschaft“, bestätigte der Ministerpräsident die Sportfunktionäre in ihrem Handeln. Eine Bestätigung die gut tat, aber vor dem Hin-

tergrund des Engagements des Sports in der aktuellen Flüchtlingsproblematik auch notwendig war. „Aus Flüchtlingen müssen Mitbürger werden und dazu brauchen wir den Sport“, machte Bouffier deutlich und fügte hinzu: „Sich der Menschen anzunehmen, kann niemand so gut wie der Sport. Deshalb setze ich auf Sie.“

Eine Aufforderung und auch eine Herausforderung, der sich Hessens Sport schon lange stellt, wie der alte und neue Präsident des Sportbundes, Rolf Müller, unterstrich. Bereits seit den 1970er Jahren gebe es im Sport Angebote für Flüchtlinge und Migranten. Und wenn jetzt Sporthallen zu Flüchtlingsunterkünften würden, „dann sperren wir uns aus humanitären und sozialen Gründen selbstverständlich nicht dagegen“. Freilich dürfe die Belegung von Sportstätten mit Flüchtlingen nicht zu einer Dauerlösung werden. Sporträume seien wichtige und unverzichtbare Begegnungsstätten für die Bevölkerung und zugleich Integrationsräume für Flüchtlinge“, machte Müller deutlich. Die Delegierten unterstrichen diese Forderung in einer Resolution.

Ohne Breitensport keine erfolgreichen Leistungssportler

Wie wichtig der Sport im gesamtgesellschaftlichen Gefüge ist, betonte auch Innen- und Sportminister Peter Beuth in Frankfurt und stellte dabei auf die Symbiose von Breiten- und Leistungssport ab. Ohne Breitensport könne es keine erfolgreichen Leistungssportler geben und erfolgreiche Leistungssportler wiederum seien oft genug Idole und motivierten zum Sporttreiben. Von den Medien wünschte sich der Sportminister in diesem Kontext eine differenziertere Berichterstattung. Der Sport bestehe nicht nur aus Fußball und Formel 1, sagte Beuth unter dem Beifall der Delegierten.

Wie wichtig ihm und der Landesregierung die Sportförderung generell ist, wurde bei der Übergabe eines Bewilligungsbescheids deutlich. Vier Millionen Euro steuert das Land Hessen zum Neubau einer doppelstöckigen Sporthalle des Landessportbundes Hessen bei. Eine Halle, die auf vielfältige Art und Weise im Breiten- und Leistungssport genutzt werden wird.

Den Sport in seiner gesamten Breite zu fördern, ist die originäre Aufgabe des LSB Hessen. Die Aufgabenpalette reicht dabei vom Versicherungsschutz über Öko-Check-Beratungen, von Zuschüssen zu Baumaßnahmen und Förderung von Übungsleitern bis zum Engagement im Gesundheitsbereich und mehr. Dazu bedarf es freilich einer adäquaten Finanzausstattung. Vor diesem Hintergrund beschlossen die Delegierten nach engagierten Diskussionen eine Beitragsanpassung. 15 Jahre nach der letzten Beitragserhöhung werden die Beiträge für Erwachsene ab 18 Jahren nunmehr um 54 Cent pro Jahr und für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren um 32 Cent pro Jahr steigen. Die Beiträge für Kinder bleiben unverändert. Für den „hessischen Durchschnittsverein“ mit 250 Mitgliedern bedeutet dies eine Mehrbelastung von etwa 109 Euro im Jahr, ein 1.000 Mitglieder starker Verein zahlt 356 Euro mehr. Eine vor dem Hintergrund der geschilderten Leistungen der Dachorganisation für ihre Mitglieder vertretbare Erhöhung, wie der größte Teil der Delegierten meinte.

Weiterer Punkt des Sportbundtags war das Thema „Schule und Verein“. Hier forderten die Delegierten Hessens Kultusminister Prof. Alexander Lorz auf, den Stellenwert des Sports in den Schulen auf vielfältige Art und Weise zu erhöhen.

LSB Sachsen schließt erstes Führungskräfteprogramm ab

(DOSB-PRESSE) Mit dem vierten Modul „Professionelle Organisationsentwicklung“ ist in Dresden der erste Durchgang des Führungskräfteprogramms 2014/15 des Landessportbundes Sachsen (LSB) erfolgreich zu Ende gegangen. Das hat der LSB in der vorigen Woche mitgeteilt.

Danach hatten sich in den vergangenen eineinhalb Jahren 13 haupt- und ehrenamtliche Führungskräfte der LSB-Mitgliedsorganisationen in vier Modulen über jeweils zwei Tage zur „Professionellen Führungskraft“ ausbilden lassen, heißt es. „Mit dieser erstmals angebotenen Ausbildungsreihe möchte der LSB seine Vereine und Verbände sowie deren in Verantwortung stehenden Personen bei der Entwicklung zeitgemäßer, effektiver und attraktiver Strukturen unterstützen und die Professionalisierung des organisierten Sports in Sachsen vorantreiben“, erklärte LSB-Präsident Ulrich Franzen. „Der LSB folgt damit auch einer seit langer Zeit bestehenden Forderung, eine Qualifizierungsmöglichkeit zu schaffen, die speziell auf die Bedürfnisse der Entscheidungsträger in Vereinen und Verbänden abgestimmt ist.“

Die Seminarinhalte, so erklärte der LSB, seien speziell auf die Anforderungen zur Steuerung und Gestaltung von Non-Profit-Organisationen ausgerichtet, von Denis Kittl, einem Profi in der Organisationsberatung, praxisnah und anschaulich aufbereitet. Neben umfangreichen Trainings zur erfolgreichen und effektiven Gesprächs- und Verhandlungsführung ging es in einem Modul um die Grundlagen, Methoden und Instrumente der Führung und um die Analyse und Reflektion des eigenen Führungsstils. Das Abschlussmodul beschäftigte sich mit den Grundlagen der Organisations- und Strategieentwicklung, wobei die Teilnehmer an den eigenen, zuvor identifizierten „Herausforderungen“ ihrer Organisationen arbeiteten. So habe sich im Seminarverlauf eine praxisnahe und lebhafte Diskussion zur Zukunftsorientierung von Landesfachverbänden und zur Personalentwicklung im Sport entwickelt, heißt es.

Aikido-Bundesversammlung bestätigt: Der DAB ist weiter auf gutem Wege

(DOSB-PRESSE) Am 26. September fand in der Sportschule und Bildungsstätte des Landessportbundes Hessen in Frankfurt/M. die 21. Bundesversammlung des Deutschen Aikido-Bundes statt. Unter Leitung der DAB-Präsidentin Dr. Barbara Oettinger (Lorch/Württ.), die auch als Vorsitzende der Verbände mit besonderen Aufgaben im DOSB fungiert, verlief die Sitzung in harmonischer, konstruktiver Atmosphäre. Die Delegierten hatten anhand der Berichte der Präsidiumsmitglieder zu den vergangenen beiden Jahren bereits im Vorfeld erkennen können, dass der DAB weiter auf einem guten Weg ist, und drückten mit der einstimmigen Entlastung ihren Dank und ihr Vertrauen in das Präsidium aus.

Als neuer Bundesreferent Lehrwesen wurde Dr. Dirk Bender (Saaleplatte-Kleinromstedt) gewählt. Seinem Vorgänger Ulrich Schümann (Bad Bramstedt) dankten Delegiert stehend applaudierend für seine langjährige Arbeit. Schümann wurde wiederum zum Nachfolger von Dr. Dirk Bender als Mitglied des DAB-Rechtsausschusses gewählt. Bei den Anträgen standen die Umstellung der Verbandszeitschrift „aikido aktuell“ von der Print- auf eine online-Version sowie einige Regelwerksänderungen im Vordergrund. Ehrungen für verdienstvolle Ehrenamtliche rundeten die Veranstaltung ab.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort Termine und Tagungen. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Medieninformation: Hotelbuchung für die DOSB-Mitgliederversammlung

(DOSB-PRESSE) Anlässlich der DOSB-Mitgliederversammlung vom 3. bis 5. Dezember 2015 im Maritim Airport Hotel Hannover steht für Journalisten ein Kontingent an Zimmern zu Sonderkonditionen zur Verfügung.

Wer daran interessiert ist, meldet sich bitte bis spätestens 15. Oktober unter presse@dosb.de oder telefonisch bei Frau Manuela Oys, Telefon 069/6700-255. Es wird dann ein Formular zugeschickt, mit dem die Zimmer bis zum 23. Oktober gebucht werden können.

Bis 13. November für Olympisches Jugendlager in Rio bewerben

(DOSB-PRESSE) Zu den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro bietet die Deutsche Sportjugend (dsj) wieder gemeinsam mit der DOA ein Deutsches Olympisches Jugendlager an.

Die Deutsche Sportjugend (dsj) und die Deutsche Olympische Akademie (DOA) führen seit vielen Jahren anlässlich von Olympischen Spielen das Deutsche Olympische Jugendlager durch. Junge, erfolgreiche und sozial engagierte Sportlerinnen und Sportler im Nachwuchsbereich bekommen die Chance, das olympische Feeling hautnah zu spüren. Die Jugendlichen sind als angehende Leistungssportler/innen, Übungsleiter/innen, Jugendvertreter/innen oder Juniorteamer/innen aktiv und erleben während der Spiele ein buntes olympisches Programm aus Sport, Kultur und Bildung, das sie für ihr weiteres Engagement motiviert.

Das Jugendlager findet in der Zeit vom 4. bis 20. August statt. Die Möglichkeit zur Anmeldung und weitere Informationen finden sich online.

Turnen: Deutschlands Beste im Kampf um die letzten WM-Tickets

(DOSB-PRESSE) In wenigen Wochen kämpft das Turn-Team Deutschland bei den Weltmeisterschaften in Glasgow um Titel und die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro. Wer Mitglied in diesem Team sein wird, entscheidet sich bei der letzten innerdeutschen WM-Qualifikation am 3. Oktober in der Stuttgarter SCHARRena.

Für Medienvertreter, die sich vorher über die WM-Qualifikation informieren wollen, bieten der Deutsche Turner-Bund (DTB) und der Schwäbische Turner-Bund (STB) ein Pressegespräch an:

am 30. September, 11 Uhr, im Kunst-Turn-Forum Stuttgart (Fritz-Walter-Weg 15, 70372 Stuttgart).

Gesprächsteilnehmer (geplant) sind: Michael Bürkle (Vizepräsident Schwäbischer Turnerbund Olympischer Spitzensport), Ulrike Zeitler (Präsidentin MTV Stuttgart), Elisabeth Seitz (Turn-Team Deutschland) und Antonia Alicke (Turn-Team Deutschland).

Weitere Informationen zur Turn-WM-Qualifikation in Stuttgart finden sich online. Der DTB bittet darum, Akkreditierungswünsche für die Turn-WM-Qualifikation formlos an Hannes Haßpacher (hasspacher@stb.de) zu richten.

Seilspring-Projekt soll Bewegungsdrang von Grundschülern fördern

(DOSB-PRESSE) Laufen, Springen, Ballspielen draußen auf dem Gelände, auf dem Spielplatz oder im Wald – was eigentlich dem natürlichen Bewegungsdrang von Kindern entspricht, ist heute nicht mehr selbstverständlich. Viele Kinder spielen überwiegend am Computer oder schauen zu lange fern und werden so daran gehindert, sich ausreichend zu bewegen. Gesundheitsrisiken wie Übergewicht sind die Folge. Die Deutsche Herzstiftung ruft Grundschulen deshalb zur kostenfreien Teilnahme am Seilspring-Projekt „Skipping Hearts“ auf.

Nach einer Hochrechnung des Robert-Koch-Instituts (KiGGS, 2007) sind 1,9 Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland zwischen drei und 17 Jahren übergewichtig. Übergewicht verursacht z. B. Schäden an Blutgefäßen, in deren Folge Bluthochdruck entstehen kann. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt, Kinder und Jugendliche sollten täglich mindestens eine Stunde bei moderater bis starker Intensität aktiv sein, d. h., dass das Herz schneller schlägt und man außer Atem gerät.

„Um einer Herz-Kreislauf-Erkrankung im Alter vorzubeugen, kann man nicht früh genug mit einem gesunden Lebensstil durch regelmäßige Bewegung und gesunde Ernährung beginnen“, sagt der Kardiologe Prof. Dr. med. Thomas Meinertz, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Herzstiftung. „Besonders der Bewegungsdrang der Kinder muss in Deutschland mehr gefördert werden, um gravierenden Gesundheitsdefiziten gegenzusteuern. Eltern, aber auch die Schulen und Kindertagesstätten sollten ihre Kinder konsequent und früh an einen gesunden Lebensstil heranführen.“

Herz-Vorsorge, die Schulkindern Spaß macht

Um vor allem Kinder im Grundschulalter zu mehr Bewegung zu motivieren, hat die Deutsche Herzstiftung das Präventionsprojekt „Skipping Hearts – Seilspringen macht Schule“ (Anmeldung und Infos: www.skippinghearts.de) initiiert. Aktuell wird „Skipping Hearts“ in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein durchgeführt und hat seit dem Projektstart im Jahr 2006 bis heute mit mehr als 8.300 Workshops und 1.800 Materialpaketen schätzungsweise über 400.000 Kinder erreicht. Dem Bewegungsdefizit bei Kindern wirkt das Bewegungsprogramm entgegen, indem die Herz-Vorsorge mit spielerischen Elementen von Sport verbunden wird.

Die sportliche Form des Seilspringens eignet sich zur Schulung und Verbesserung motorischer Grundfähigkeiten wie Ausdauer und Koordination. Durch die Teamarbeit wird die Integration körperlich, aber auch sozial schwächerer Kinder vorangetrieben. Die Erfolgserlebnisse beim Springen motivieren und erhöhen die Freude an der Bewegung. Das Projekt erfreut sich großer Beliebtheit und wurde in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität München wissenschaftlich untersucht.

Wirkt-Siegel von PHINEO

Das Präventionsprojekt „Skipping Hearts“ wurde 2015 mit dem Wirkt-Siegel des Analysehauses PHINEO, einem Spendensiegel für wirkungsvolles soziales Engagement, ausgezeichnet.

Die dsj lädt zum Kinder- und-Jugendsport-Kongress „Wir bewegen ALLE!“

(DOSB-PRESSE) In weniger als drei Monaten ist es soweit: dann heißt es in Frankfurt am Main „Wir bewegen ALLE!“ und gemeinsam werden wir vom 11. bis 13. Dezember 2015 erleben, was Vielfalt und Teilhabe im Kinder- und Jugendsport bedeuten. Anmeldungen sind bis zum 31. Oktober möglich.

Der Kongress „Wir bewegen ALLE! – Vielfalt und Teilhabe im Kinder- und Jugendsport erleben“ wird organisiert von der Deutschen Sportjugend (dsj), der Deutschen Behindertensportjugend (DBSJ) und der Deutschen Turnerjugend (DTJ). Anliegen sei es, „den Mitgliedsorganisationen eine Plattform zu bieten, auf der sie ihre bisherigen inklusiven Aktivitäten im Kinder- und Jugendsport darstellen können“, heißt es in der Einladung. „Die vielen positiven Rückmeldungen haben uns sehr gefreut, denn so können wir ein sehr vielfältiges Programm mit Beiträgen aus den unterschiedlichsten Mitgliedsorganisationen anbieten. Dies ermöglicht allen Teilnehmenden einen Blick über den Tellerrand – und über die eigene Struktur hinaus – zu wagen, um sich so auf den Erfahrungsaustausch mit anderen sowie neue Ideen einzulassen.“

Jede/r kann teilnehmen!

„Die Workshops richten sich sowohl an Personen, die sich zum ersten Mal mit inklusiven Sportangeboten beschäftigen als auch an diejenigen, die schon länger im Themenumfeld Inklusion aktiv sind.

Vertreter/-innen von Sportvereinen und –verbänden, Übungsleiter/-innen und Lehrer/-innen, Erzieher/-innen sowie alle Interessenten sind herzlich eingeladen aus den insgesamt 49 Workshops zu wählen. Jede/r Teilnehmer/-in kann von Freitagnachmittag bis Sonntagmittag bis zu 12 Angebote besuchen und dort inklusive Konzepte und Modellprojekte verschiedener Sportarten kennenlernen. Alle Workshops sind praxisnah und interaktiv ausgerichtet, leben von den gesammelten Erfahrungen und den Diskussionen untereinander. Der Kongress gliedert sich inhaltlich in drei Säulen: Sportpraxis, Good-Practice und Partizipation.

Sportpraxis

Die sportpraktischen Workshops finden direkt in der Sporthalle statt. Der Deutsche Karate Verband zeigt, wie integrative Gruppen spielerisch Karate lernen können. Der Deutsche Leichtathletik Verband stellt das Konzept „KINDERLEICHTathletik INKLUSIV“ vor. Die Möglichkeit zur

Selbsterfahrung im Rollstuhl wird durch den Verband für Behinderten- und Rehabilitationssport Mecklenburg-Vorpommern e.V. angeboten. Abwechslung verspricht auch der Workshop „Trampolin inklusiv“. Die DTJ und DBSJ haben im Rahmen des von Aktion Mensch geförderten Pilotprojekts „Kinderturnen inklusiv“ ein gemeinsames Weiterbildungsmodul entwickelt, das Übungsleitern/-innen praktische Hilfen an die Hand gibt. Beispielhaft werden aus dem Projekt die Umsetzung von kleinen Spielen und Bewegungslandschaften auf dem Kongress vorgestellt.

Good-Practice

Um den Teilnehmer/-innen einen besseren Einblick in die Entwicklung eines solchen Kooperationsprojektes zu bieten, wird der Prozess von der Idee bis zur Umsetzung von „Kinderturnen inklusiv“ genauso wie die wissenschaftlich evaluierten Ergebnisse präsentiert. Ein Workshop stellt die Kinderturn-Show vor. Dies ist eine Show von Kindern für Kinder für die bereits zwei verschiedene Geschichten und Themen von der DTJ entwickelt wurden. Das Konzept erlaubt allen Kindern, an der Show teilzunehmen und Kooperationen auf lokaler Ebene zwischen verschiedenen Institutionen zu bilden. Der Index für Inklusion vom DBS ist ein Wegweiser für das Thema Inklusion im und durch Sport. Wie Vereine von dieser Handreichung profitieren können, wird auf dem Kongress ebenfalls vorgestellt. Die dsj berichtet über das Konzept und Engagement der Juniorbotschafter/-innen und das Juniorteam inklusiv von dsj und DBSJ wird beim Kongress ebenfalls vertreten sein. Spannend wird auch der Workshop „Reise in die Welt der Gehörlosen und ihre Sprache“ von der Deutschen Gehörlosen-Jugend und der Beitrag der DFB-Stiftung Sepp Herberger zum inklusiven Engagement des Fußballs. Auch das Thema Schulsport und Inklusion bildet einen weiteren thematischen Schwerpunkt. Die Turnerjugend Sachsen-Anhalt wird mit der Sportjugend Sachsen-Anhalt das gemeinsame Projekt Netzwerk Inklusion vorstellen. Dabei geht es vor allem um die bisher gesammelten Erfahrungen, Berührungsängste und sensible Fragen, die im Rahmen eines „Stammtisches“ angesprochen werden können.

Partizipation

Aktive Teilnahme ist am kompletten Kongress-Wochenende gefragt. So wird es drei spezielle Workshops geben, die im offenen Raum den Teilnehmer/-innen Platz für eigene Fragen, Erwartungen und Diskussionen lassen. Dabei wird es auch darum gehen, was in der eigenen Struktur bereits inklusiv gestaltet wurde und was die nächsten Schritte sein können, um die eigene Organisation für alle zu öffnen. Wo sind die Chancen und Herausforderungen von Inklusion? Welche Erkenntnisse nimmt jeder Einzelne vom Kongress mit? Eine Podiumsdiskussion unter der Moderation von Prof. Dr. Thomas Abel wird mit Vertretern/-innen von dsj, DBSJ und DTJ aktuelle Fragestellungen im Themenfeld Inklusion und Engagement aus verschiedenen Sichtweisen aufgreifen.“

Anmeldung

Die Teilnahme am Kongress inklusive Verpflegung und Rahmenprogramm ist kostenlos. Die Teilnehmer/innen müssen lediglich für Übernachtung sowie für An- und Abreise selbst aufkommen.

Der Flyer, das Programmheft sowie der Link zur Anmeldung finden sich online unter www.wirbewegenalle.org. Fragen beantwortet Maria Ratz (maria.ratz@dtb-online.de; Telefon 069-67801-122).

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2013/2014? (2)

Berufliche und bezahlte Mitarbeit im Sportverein

Im Sommer dieses Jahres ist der fünfte Sportentwicklungsbericht für den Zeitraum 2013/2014 als eine „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in gedruckter Form erschienen. Die Ergebnisse dieser repräsentativen Befragung werden in einem rund 900 Seiten umfassenden Buch dargestellt. Daneben ist eine 46-seitige „Kurzfassung“ (auch in englischer Sprache) erschienen. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) bietet darüber hinaus zahlreiche Downloadmöglichkeiten auf seiner Homepage unter www.dosb.de/seb an. Der Sportentwicklungsbericht für den Zeitraum 2013/2014 ist wie seine vier Vorgänger eine Koproduktion des DOSB mit allen Landessportbünden und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp). Im Rahmen einer Serie stellen wir wichtige Ergebnisse des Sportent-wicklungsberichtes vor.

Der Sportentwicklungsbericht betrachtet die Entwicklung von Sportvereinen in sogenannten Themenfeldern – dazu wird auch die „Berufliche und bezahlte Mitarbeit im Sportverein“ (Kap. 3) analysiert. Das wichtigste allgemeine Ergebnis gleich vorweg: Qualifiziertes Personal hat für die Sportvereine ein hohe Bedeutung in der Vereinsphilosophie – denn die Aussage: „Unser Verein legt Wert auf die Qualifizierung seiner Übungsleiter/Trainer“ erhält bei der durchgeführten Vereinsbefragung auf einer fünfstufigen Skala den Wert von 4,21. Was speziell die Einstellung bezahlter Kräfte im Sportverein angeht, greift mittlerweile gut ein Viertel auf dieses feste Personal zurück. Versucht man die Figur des beruflichen bzw. bezahlten Mitarbeiters näher zu kennzeichnen, dann ergeben sich u.a. folgende statistische Charakteristika bzw. Verortungen:

Es werden vier Beschäftigungstypen unterschieden – nämlich sog. freie Mit-arbeiter auf Honorarbasis (1), angestellte Mitarbeiter in Vollzeit (2) und in Teilzeit (3) sowie geringfügig Beschäftigte (4), die prozentual in den Vereinen den größten Anteil ausmachen. Wenn man die Anzahl der bezahlten Mitar-beiter auf alle Vereine verteilt und dabei auch solche Vereine mit einschließt, die gar keine beschäftigen, dann ergibt sich der Wert von 1,7 bezahlter Mitarbeiter pro Verein. Das Verhältnis bezahlter Mitarbeiter zur Mitgliederzahl beträgt dagegen im Bundesdurchschnitt 0,56 Prozent, d.h., auf hundert Vereinsmitglieder kommt demnach jeweils rechnerisch betrachtet etwa „ein halber“ Mitarbeiter.

In welchen Vereinen sind bezahlte Mitarbeiter besonders häufig anzutreffen? Auch dazu liefert der neue Sportentwicklungsbericht statistische Ergebnisse, die einerseits erwartbar waren, andererseits vielleicht doch für manche über-raschend sind: Bezahlte Kräfte sind schwerpunktmäßig in größeren Vereinen anzutreffen. Das gleiche gilt für Mehrspartenvereine, ebenso steigt der Anteil dieses Personaltyps mit wachsender Gemeindegröße. Betrachtet man dabei auch das Sportangebot, dann ist bezahltes Personal vermehrt dort anzutreffen, wo Fechten angeboten wird. Auf insgesamt knapp 70 Prozent aller Vereine mit einer Fechtabteilung trifft das zu, gefolgt von Hockey (62,2 Prozent) und dahinter Handball, Basketball, Golf, Faustball, Tennis, Turnen und Judo jeweils mit Werten über 50 Prozent. In Vereinen mit Schießsport, Tauchen und Rettungsschwimmen wird man dagegen eher seltener bezahltes Personal antreffen. Weiterhin ist

bezahltes Personal eher dann vorhanden, wenn der Verein im Segment Gesundheitssport tätig ist, über Kaderathleten verfügt und im Besitz eigener Sportstätten ist.

Wie steht es um bezahlte Führungsposition in Sportvereinen? Dazu kann im Längsschnitt zunächst festgehalten werden, dass der Anteil seit dem Jahre 2007 kontinuierlich um über 50 Prozent gestiegen ist: Gegenwärtig unterhalten 3,7 Prozent aller Sportvereine in Deutschland (also rund 3.400) eine bezahlte Füh-rungsposition – in aller Regel ist das die einer Geschäftsführerin bzw. eines Geschäftsführers. Diese Position ist analog zum bezahlten Personal allgemein eher in Groß- und Mehrspartenvereinen anzutreffen. Daneben zeigt sich aber noch ein anderer interessanter Effekt: In Hamburg sind in 17,5 Prozent aller Vereine überdurchschnittlich viele bezahlte Führungspositionen haupt-amtlich besetzt, gefolgt übrigens von Berlin (6,6 Prozent), hingegen haben nur 0,3 Prozent aller Vereine im Saarland eine bezahlte Führungskraft.

Weitere Informationen zum Thema Sportentwicklungsbericht mit Downloadmöglichkeiten sind auf der Homepage des DOSB unter www.dosb.de/seb abrufbar.

Für weitere Auskünfte steht Christian Siegel (siegel@dosb.de) im DOSB zur Verfügung.

Prof. Detlef Kuhlmann

ZDF-Paralympics-Kapitän geht von Bord

Von Norbert Fleischmann

Sportjournalisten, die mit dem Mikrofon in der Hand vor der Kamera stehen, kennen wir meist sehr gut und verbinden ihre Namen oft direkt mit Sportereignissen. Peter Kaadtmann? Ihn kennen wahrscheinlich nur wenige, und doch ist er es, der seit dem Jahre 2000 entscheidenden Anteil daran hatte, dass die Paralympics und der Leistungssport von Menschen mit Behinderung einen festen Platz in der Sportberichterstattung des ZDF fanden.

Ende September geht er in den Ruhestand. Wenn man mit ihm spricht, wird spürbar, dass ihm dieser Schritt nicht leicht fällt und ihn die Thematik Paralympics und das gesamte Spektrum des Behindertensports weiterhin fesseln werden.

Aber so war es nicht immer, wie er freimütig einräumt.

Vor 2000 war beim ZDF der Sport von Menschen mit Behinderung vornehmlich in der Redaktion Gesundheit angesiedelt und Berichte über Sportveranstaltungen sah man ab und zu in der samstäglichen Sendung „Aktion Sorgenkind“. Einige erste Berichte und Dokumentationen von den Paralympics hielten dann auch teilweise in der "Sportreportage" oder dem "aktuellen Sport Studio" Einzug.

Im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 2000 in Sydney gab es erstmals das Angebot des Australischen Fernsehens u.a. an die Mitglieder der EBU (Europäische Rundfunk Union), die in Sydney noch vorhandene Übertragungstechnik zu nutzen und Bilder von verschiedenen Sportstätten bei den Paralympics zur Verfügung zu stellen. Die Sportredaktion des ZDF entschloss sich, gemeinsam mit der ARD an diesem Experiment, von dem man nicht wusste, ob es über-

haupt trag- und zukunftsfähig sein würde, zu beteiligen. Damit war auch faktisch der Wechsel von der „Gesundheit“ zum „Sport“ im ZDF vollzogen.

Nach anfänglichem Zögern erklärte sich Peter Kaadtmann bereit, die Übertragungen der Paralympics aus Sydney für seinen Sender zu leiten. Was ihm dabei Kopfzerbrechen bereitete, war, weshalb Menschen, die eine Behinderung haben auch noch Leistungssport betreiben müssen und sich dabei der Gefahr aussetzen, durch Verletzungen noch weitere Beeinträchtigungen zu erfahren. Weshalb sollte also Leistungssport für diese Menschen förderlich sein?

Diese, wie er heute selbst sagt, sehr oberflächliche und wenig durchdachte Meinung, revidierte er völlig nach einem Gespräch mit dem damaligen Hochspringer und Paralympics-Teilnehmer Gunther Belitz. Dieser stellte ihm die Gegenfrage, ob ein Fußballprofi sich verletzten dürfe und weshalb dies bei einem behinderten Sportler nicht angebracht sei? Er fand damals darauf keine schlüssige Antwort und fing an, sich intensiv mit dem gesamten Komplex des paralympischen Leistungssports zu beschäftigen.

„Was ich dann von vornherein forciert habe – und viele meiner Kollegen von Beginn an übernommen haben – ist, dass wir diesen Sport als Leistungssport sehen und beurteilen müssen. So mache ich keinen Unterschied zwischen einem behinderten oder nichtbehinderten Sportler.“

Damit übernahm er zugleich die Einstellung der Athleten, die sich bei den Paralympics mit den Spitzensportlern aus anderen Ländern auseinandersetzen und an ihren erbrachten Leistungen gemessen werden möchten. Art und Umfang der Behinderung spielten lediglich in der Klassifizierung und weniger im Bewusstsein ein Rolle. „Deshalb ist es legitim und unabdingbar, dass schlechte Leistungen von Athleten auch als solche benannt und eingeordnet werden. Umgekehrt sind bei Übertragungen herausragende Ergebnisse und Siege herauszustellen und entsprechend mitreißend zu kommentieren,“ so Peter Kaadtmann.

In den folgenden Jahren erarbeitete sich Kaadtmann mit seinem Engagement und der erworbenen Erfahrung immer mehr thematischen Einfluss in der Sportredaktion des ZDF. Er konnte dadurch die stetige Ausweitung der Übertragungszeiten vorantreiben, sowie an nationalen und internationalen Übertragungskonzepten der Paralympics mitarbeiten.

Probleme bereiteten ihm die Übertragungen von Spielen mit großer Zeitdifferenz zu Deutschland. Dann mussten gemeinsam mit verschiedenen Stellen im ZDF (und immer mit einem Seitenblick auf die konkurrierende ARD) Sendezeiten gefunden werden, die von möglichst vielen Menschen wahrgenommen werden konnten. Generell wurde das Anliegen in seinem eigenen Haus sehr ernst genommen, zumal die Reaktionen der Zuschauer, wie Analysen der Medienforschung zeigen, äußerst positiv ausfallen.

Auch Kolleginnen und Kollegen in der Sportredaktion, in Produktion und Technik bekundeten immer häufiger ihr großes Interesse, bei den Paralympics dabeisein zu wollen.

Peter Kaadtmann kann nun auf die Entwicklung der Paralympics von Sydney bis Sotschi zurückblicken und enorme Leistungssteigerungen feststellen, die allerdings nicht nur an den absoluten Rekorden ablesbar seien. Alle Teilnehmer, zumindest die der Länder mit einem ausgewiesenen nationalen Förderungssystem, seien für ihn heute absolut durchtrainiert, oft geradezu professionell, was sich dann auch in ihren, für ihre Möglichkeiten perfekten

Bewegungsabläufen widerspiegele. Training und Sportwissenschaften hätten sich enorm weiterentwickelt und wichtige Impulse vermittelt.

Nicht unerheblich dabei und Ausdruck einer übergeordneten Betrachtungsweise ist für ihn, dass mittlerweile fast alle Nationen mit der gleichen Sportbekleidung bei olympischen und paralympischen Spielen ausgestattet sind. Damit seien sie gleichwertige Repräsentanten ihres Landes.

Für den Sportjournalisten Kaadtmann war es auch spannend mitzuerleben, wie sich der Stellenwert der Paralympics in der Gesellschaft entwickelte. Viele Kommentare von Zuschauern erreichten ihn, in denen Paralympics-Teilnehmer oft als „die wahren Sportler“ bezeichnet wurden. Nicht nur aufgrund der gezeigten Leistungen und der Dopingproblematik bei den Olympischen Spielen. Ursache sei auch - und leider - noch immer einiges Mitleid, also eine eher von Empathie und weniger von sportlichem Mitfiebern getragene Haltung. Hier müsse ein Umdenken stattfinden und gerade deshalb stehe für ihn vornehmlich die Leistung im Fokus der Übertragung. Dies aber dennoch mit einem erhöhten Erklärbedarf durch Reporter oder extra angefertigter Berichte. Ein absoluter Fauxpas wäre für Kaadtmann ein Kommentar mit Sätzen wie: „Trotz seines schlimmen Schicksals konnte sich dieser Athlet über den Sport ins Leben zurückkämpfen“.

Die oft zu hörende Forderung, die Olympischen Spiele und die Paralympics zusammenzulegen, hält er für nicht realisierbar. Beide Veranstaltungen haben eine Größe entwickelt, die eine gemeinsame Ausrichtung unmöglich mache. Bei den TV-Übertragungen bestünde die erkennbare Gefahr, dass durch das übergeordnete Interesse weltweit an olympischen Sportarten, die Paralympics medial völlig untergehen würden. „Mit der jetzigen Trennung haben sich die Paralympics einen eigenen und unverkennbaren Stellenwert erarbeitet, der so vom Fernsehzuschauer viel gezielter wahrgenommen wird“.

Übungsleiter-Lizenz mit 72 Jahren

Lebenselixier Bewegung: Heide Franz betreut beim TV Eberstadt in Darmstadt die Seniorensportgruppe „65 Plus“

Von Hans-Peter Seubert

Fit im Alter. Für Heide Franz ist das Lebensmaxime. Mit 72 Jahren erwarb sie die Übungsleiter-Lizenz beim Hessischen Turnverband in Alsfeld: Seit gut einem Jahr trainiert und betreut die umtriebige Seniorin die Sportgruppe „65 Plus“ des TV Eberstadt – 35 Frauen und Männer im Alter zwischen 65 und 90 Jahren. Einmal pro Woche wird geübt.

„Die Bewegung ist viel wichtiger, als sich bewegen zu lassen.“ Heide Franz ist immer in Bewegung. Sportlich, dynamisch und selbstbewusst kommt sie daher. Ihr Bewegungsdrang überträgt sich auf die Gruppe des TV Eberstadt: eine aufgeweckte Schar der Altersklasse 65 bis 90 Jahre tanzt nach ihrer Pfeife. Die Atmosphäre wirkt gelöst und locker. Sport ist die eine Seite: Stuhlgymnastik, Hanteltraining mit Kilokugeln, Spiele, Sturzprophylaxe, Balance mit Bällen Stöcken und Tüchern fürs Gleichgewicht. Eine bunte Palette von Übungen, die Senioren mobil erhalten sollen. Geselligkeit bildet den zweiten Bewegungsbaustein: Ohne Lebensfreude und Gedanken-

austausch keine Lebensqualität. Dazu gehört Gesang als Gesundheitselixier. Oft lebt altes Liedgut wieder auf.

„Sie macht das gut“, sagt ihre Vorgängerin Sigrid Heist, inzwischen 89 Jahre alt, die die Gruppe aufgebaut und geleitet hat. Ein Urgestein der Turnbewegung und des TV Eberstadt. Mit zwölf Jahren Betreuerin, 70 Jahre Übungsleiterin, zehn davon Fronfrau der Senioren-Fraktion, heute noch Aktive. „Sie ist vor allem resolut auch Männern gegenüber.“ Und die Zahl der Männer im Seniorenzirkel wächst.

Heide Franz erwarb 2014 beim Hessischen Turnverband in Alsfeld die Übungsleiter-Lizenz. 120 Stunden Theorie und Praxis. Plus Hausaufgaben: Gestaltung einer Übungsstunde, Themenplan. „Das ist eine vernünftige Ausbildung, für die Jugend natürlich leichter. Diejenigen, die mit Herz und Seele dabei sind, die tun sich natürlich leichter.“ Alle in ihrem Kurs waren deutlich jünger. „Der Jüngste war 16. Von 20 sind vier sind durchgefallen.“

Sie selbst hat die Latte auf Anhieb übersprungen. „Ich habe festgestellt, dass viele, die ausgebildet werden, in Muckibuden arbeiten, des Geldes wegen.“ Ihr selbst lag die ehrenamtliche Arbeit im Verein im Heimatverein näher. Dort wo ihr Mann vier Jahre Vorsitzender war, bis ihn die Gesundheit zwang, kürzer zutreten. Gerd Franz sagt über die späte Berufung seiner Frau, die Älteste in Hessen, die eine Übungsleiterlizenz erwarb: „Sie hat beweisen, dass es für die Ausbildung keine Altersgrenze gibt. Es hat sich gelohnt“.

Heide Franz sieht ihre Arbeit und ihre Rolle pragmatisch: Da wir ja immer älter werden, brauchen wir viele Seniorentrainer“. Mit ihrem Beispiel möchte sie Mut machen und ältere Semester im Ruhestand zum diesem Schritt ermuntern.

„Bewegung ist die beste Medizin. Ich will nicht mit Chemie. behandelt werden, das ist Teufelszeug.“ Ihr Credo heißt, regelmäßige, vielseitige und altersgerechte Aktivität, ergänzt durch gesellige Runden. „Was nutzt einem Dauerläufer ein super Herz, wenn er nicht an die Schnürsenkel kommt“, warnt sie vor eindimensionalem Sport im Alter. Auch Seniorenbeiräte behagen ihr nicht: „Ich kann nicht nur zum Kaffeeklatsch gehen, da muss mehr dabei herum kommen.“ Vielfalt und Vielseitigkeit lautet ihr Maßstab auch hier.

Längst sind Lebensberatung und private Betreuung von Gebrechlichen dazugekommen. Heide Franz sucht die Kommunikation mit einsamen Älteren, erledigt Botengänge und Besorgungen für sie, führte eine Gruppe von Witwen über Sport wieder an die Geselligkeit heran. „Ich habe Verantwortung für die Leute, dann mache ich das auch.“

Sie selbst war immer sportlich. Gymnastik, Pilates, Tennis, Golf. Nach ihrer Zeit als Hausfrau und Mutter war die gelernte Kauffrau arbeitslos, Sie hat sich dann als Vertreterin für Damenoberbekleidung selbständig gemacht und mit 68 Jahren das Berufsleben beendet. „Was andere können, kann ich auch. Hinfallen ist keine Schande, nur liegen bleiben“, dieses Leitmotiv hat sie in schwierigen Zeiten verinnerlicht. Bis heute ist die spät berufene und fitte Übungsleiterin gut damit gefahren.

LESETIPP

Über städtische Freiräume für Sport, Spiel und Bewegung

Das Thema Sport, Spiel und Bewegung in der Stadt ist zu einem umfassenden Thema von Mobilität der Menschen und damit mittlerweile auch zu einem wesentlichen Element des Vereinssports und einer Integrierten Stadt- und Freiraumentwicklung geworden. Städtische Freiräume sind aber ein knappes Gut. Insbesondere gilt das für die öffentlichen Räume in den Städten, die für das Spielen, Sport Treiben der Mitglieder von Sportvereinen und für die informellen sportlichen Aktivitäten der Bevölkerung nutzbar sind.

Einerseits werden Freiräume in verdichteten Räumen abgebaut oder gar nicht erst geplant. Andererseits scheint es eine Renaissance des öffentlichen Raums als Ort für vereinsbezogene und private, informelle freizeitliche Tätigkeiten zu geben, die den gewandelten Bedürfnissen der Menschen nach selbstbestimmten Aktivitäten mehr Aufmerksamkeit gibt. Neueste Erkenntnisse lassen darauf schließen, dass durchschnittlich ein Viertel der Vereinsmitglieder bereits auch den öffentlichen Raum für ihren Sport nutzen. Welche Erklärungen dazu und welche Antworten darauf können gegeben werden?

Die Kommission Sport und Raum der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) nimmt sich erstmals dieses hochaktuellen Themas an und legt mit dem Band „Städtische Freiräume für Sport, Spiel und Bewegung“ eine umfassende, interdisziplinär ausgerichtete Übersicht über den derzeitigen Erkenntnisstand der bewegungsspezifischen kommunalen Freiraumthematik vor. Herausgeber Prof. Dr. Robin S. Kähler ist Sprecher der dvs-Kommission Sport und Raum und Sportentwicklungsplaner.

Die Beiträge enthalten aus der Sicht unterschiedlicher Fachdisziplinen theoretische Grundlagen, neueste Forschungsergebnisse, aber auch konkrete praktische Beispiele und Anregungen für eine zukünftige städtische Freiraumplanung für Sport, Spiel und Bewegung.

Für Vereine und Verbände, die sich mit dem Thema intensiver beschäftigen wollen, gibt der Band, der auch mit Unterstützung des DOSB erstellt wurde, wertvolle Anregungen.

> Robin S. Kähler (Hrsg.): Städtische Freiräume für Sport, Spiel und Bewegung. 8. Jahrestagung der dvs-Kommission „Sport und Raum“ vom 29.-30. September 2014 in Mannheim. Feldhaus-Verlag 2015, ISBN: 978-3-88020-628-1, 248 Seiten, 25,00 Euro (zzgl. Versandkosten).
>
> Bestellt werden kann das Buch bei der dvs-Geschäftsstelle, Postfach 730229, 22122 Hamburg, per Fax: 040679412-13 oder auch per Mail an info@sportwissenschaft.de.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis